

SWR2 Leben

## **Corona for ever? Drei Menschen mit Langzeitfolgen**

Von Margarete Blümel

Sendung: 26.11.20, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **CORONA FOR EVER? DREI MENSCHEN MIT LANGZEITFOLGEN**

**Atmo 1** Ampel, 35“

**Zitator:**

Die Ampeln schalten nachts weiter,

auch ohne Verkehr.

Es gibt kein Theater mehr,

Kinos und Bars sind geschlossen

in den Zeiten der Pandemie.

So sicher war die Stadt nie.

**Atmo 1** Ampel

**O-Ton 1:**

Frau G., 20“

Ich fing schon langsam an Corona zu glauben, als ich ein Röntgenbild gesehen habe: Wow, das war meine Lunge! Wir sind immer gewandert. Es gibt wie Ameisen auf eine Haufen. Ich sah meine Lungen so ähnlich wie eine Haufen von Ameisen, überall. Letztendlich – ich war fast gestorben.

**Atmo 2** Klinikpforte, 11“

Tel. klingelt „Guten Tag. Die Kerckhoff-Klinik....am Apparat.“

**O-Ton 2:**

Frau M., 30“

24 Stunden später hab ich schon das Testergebnis gehabt. Und da hat`s dann geheißen: 14 Tage Quarantäne, ich und mein Mann. Und der nächste Tag morgens um halb 5 bin ich aufgewacht und hab gesagt: So, jetzt ist es aus, vorbei. Jetzt musste ins Krankenhaus. Ja, also kaum noch Luft bekomme und wahnsinnige Kopfschmerzen – ich denk mal, durch den Sauerstoffmangel, den ich hatte. Und im Krankenwagen schon an Sauerstoff angeschlossen worden. Und da auch sofort, im Krankenhaus, bin ich angeschlossen worden an Sauerstoff und hab aber eigentlich nicht gemerkt, dass es irgendwie besser wurd.

**Atmo 3**, 16“ Klinikpfortner „Den bekommen Sie wahrscheinlich auf der Abteilung selbst. Da kann ich Ihnen aber gerne die Durchwahl geben. Vom MRT, genau. Gerne – Tschau!“

**O-Ton 3:**

H. Diri, 21“

Die haben gesagt, wollen die für meine Gesundheit verbessern einschlafen lassen. Künstliche Koma. Ich hab keine Angst gehabt. Was kann ich machen? Weil ich sehe mich: Ich kann nicht reden, ich kann nicht atmen, sowieso gar nicht schlafen wegen dem Schmerz und die Husten. Ich hab gesagt: Okay, können Sie machen.

**Atmo 4** Klinik Monitor, ,35“

**Im Hintergrund:**

Schwester „Können Sie alleine rüberutschen? - Wunderbar.“ - „Und er braucht Sauerstoff.“ Andere Schwester: „Ja!“ „So, Beine hoch!“ Geräte-Piepsen „So, bitte mal die Arme... Kopf!“ Piepsen „Einmal die Arme hoch!“

**O-Ton 4:**

Prof. A. Ghofrani, 33“

Wir haben hier in der Kerckhoff-Klinik in der gesamten Periode, seit die Corona-Welle über Deutschland gerollt ist, etwa 100 Patienten stationär versorgt, von denen rund 1/3 auch intensivmedizinisch behandelt wurde. Das Interessante ist, dass die Patienten, die sich nach der Krankenhausentlassung noch mit Langzeitfolgen plagen bzw. davon betroffen sind, dass das nicht notwendigerweise Patienten sind, die während des Krankenhausaufenthalts die schwersten Verlaufsformen hatten.

**Erzählerin:**

Professor Ardeshir Ghofrani, Internist und Lungenfacharzt. Er ist der ärztliche Leiter der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim, wo Frau G., Fr. M. und Hassan Diri wegen Corona-Langzeitschädigungen behandelt werden. Frau G. und Frau M. möchten ihren Namen lieber nicht nennen, weil sie außerhalb ihres Freundes- und Familienkreises nicht auf ihre Erkrankung angesprochen werden wollen.

**O-Ton 5:**

Prof. A. Ghofrani, 33“

Man berichtet jetzt mehr und mehr sowohl in nationalen als auch in internationalen Registern über Folgeerkrankungen, die wir teilweise bei unseren Patienten auch sehen: Neurologische Erkrankungen, also zum Beispiel Nervenstörungen in den Händen, in den Beinen, Koordinationsstörungen.... Muskelerkrankungen, von denen einige Patienten berichten, ein sogenanntes Fatigue-Syndrom, also diese Abgeschlagenheit, diese Antriebsschwäche, wird auch beschrieben. Und natürlich die Folgeerscheinungen der Lungenbeteiligung.

**Atmo 5**, 40“ Gang Intensivstation, Leute gehen über den Flur, reden...Tür geht zu

**O-Ton 6:**

H. Diri, 31“

Erste Woche weiß ich, wie schwer war das, weil wegen die Atmung, war schwer Atmung, Husten immer, ganze Nacht. Und dann wenn ich was spreche, ich kann nicht richtig reden, immer der Husten, jeden Tag war noch schlimmer geworden. Ich

war erste Woche, eine ganze Woche, das war für mich schlimme Zeit. Ich war 10 Tage Intensiv, künstliche Koma. Intubiert. Ich wusste nix. Sie haben mich eingeschlafen. Ich war schlafen 7 Tage, war ich wach, dann alles weg.

**Erzählerin:**

Wenige Minuten zuvor schrieb Herr Diri seiner Frau und seinen Söhnen noch eine SMS.

**O-Ton 7:**

H. Diris Sohn, 14"

„Passt auf euch auf!“ Und danach haben wir nix mehr gehört, eine Woche lang, sieben Tage lang nichts mehr. Wir waren auch in Quarantäne, alles. Wir waren auch ein bisschen krank. Natürlich Sorgen gemacht. Wir haben jeden Tag 2, 3 x angerufen, was so abgeht und so alles.

**Zitator:**

Verhärtet sind jetzt die Straßenfronten

mit ihren Friseursalons, den klinikweißen Büros,

nackt unterm Röntgenblick.

Jemand oder etwas belagert die Stadt,

ein Feind, der unsichtbar bleibt.

Nur von ihm ist die Rede.

**Atmo 6, 1'38"** Ärzte beraten sich / Intensivstation / Monitor

**Atmo 7, 1'46"** Intensivstation

**O-Ton 8:**

H. Diri, 17"

Ja, ich war Corona und ich war sehr schwer krank. Ich war Intensiv. Künstliche Koma. Intubiert. Ich habe null Stimme. Null. Komplette weg. Ich höre mich auch nicht. Sagt Ärztin: „Herr Diri, bleiben Sie ruhig! Sonst würde ich mal Sie wieder einschlafen lassen.“

**Atmo 7** Intensivstation

**O-Ton 9:**

H. Diri, 21”

Dann kam eine Krankenschwester, türkisch reden. Die hat mich gesprochen. „Herr Diri. Keine Panik.“ Auf türkisch gesagt. „Sie sind in die Kerckhoff-Klinik. Heute sind Sonntag.“ Dann hab ich gesagt, o.k. Mit Hand. Dann war ich ruhig.

**Erzählerin:**

Hassan Diris Behandlung in der Klinik geht ein Martyrium voraus. Als der Linienbusfahrer sich im März mit Atembeschwerden in der Notaufnahme eines Krankenhauses vorstellt, wimmelt man ihn ab. Er solle sich ausruhen und ein paar Tage lang Antibiotika einnehmen. Vielleicht habe er eine Mandelentzündung. Herr Diri hat Angst. Und wenn es ihm nicht besser geht? - Dann solle er die Corona-Hotline anrufen.

**O-Ton 10:**

H. Diri, 35“

Die haben mir ein Nummer gegeben: 116 und 117. Diese Hotline-Nummer für Hessen, die Corona-Hotline. Wir haben fast halbe Stunde diese Nummer versucht. Immer besetzt, keine Leute annehmen. Ich war dann Internet-Seite von Corona. Da habe ich eine Email geschrieben: Ich bin Busfahrer. Ich fühle mich nicht gut. Ich hab Fieber, Husten, ich brauch dringend Hilfe. Dann kommt nächste Tage jemand angerufen, dem Gesundheitsamt. Bleiben Sie zu Hause, bis Montag warten, gehen Sie Hausarzt.

**Erzählerin:**

Hassan Diris Hausärztin ist in Urlaub. Ihre Vertretung bittet die Mitarbeiterin darum, dem draußen wartenden Patienten eine Krankmeldung zu übergeben.

**O-Ton 11:**

H. Diri, 6“

Hat einfach 2 Wochen krank geschrieben. Ich hab gesagt, ich brauch keine Krankschreibung. Ich brauche Hilfe.

**Erzählerin:**

Als seine Atemnot, der Husten und die Mattigkeit immer schlimmer werden, sucht Herr Diri in Begleitung seines Sohnes ein zweites Krankenhaus auf.

**O-Ton 12:**

H. Diri, 10“

Ich hab gesagt, ich kann vielleicht Corona. Ich bin Busfahrer. Sie haben Panik gehabt. Sofort mich reingelassen und getestet. Ich war dann positiv. Aber die haben mich wieder nach Hause geschickt.

**Erzählerin:**

Tage darauf, als Herrn Diri im wahrsten Sinne des Wortes die Luft ausgeht, wird er schließlich in einem örtlichen Krankenhaus aufgenommen und noch in der Nacht

nach Bad Nauheim in die Kerckhoff-Klinik verlegt. Nach einem 25-tägigen Klinikaufenthalt wird er am 21. April entlassen. Seit 25. Mai geht er wieder zur Arbeit – und ist trotzdem noch nicht komplett wiederhergestellt.

**O-Ton 13:**

H. Diri, 31“

Ich hab immer noch Taubenheit in meine Beine. Der Arzt gesagt: Das dauert noch. Also ich war intubiert, dann andere Seite liegen lassen, immer auf den Beine. Das dauert. Ich hab immer Taubenheit hier, immer noch. Und dann: Vergessenheit. Ich vergesse manchmal schnell, vor zehn Sekunden oder eine Minute. Ich vergesse manchmal. Manchmal zu Hause, wenn ich was lese oder was mache. Oder wenn ich was rede, ich rede nochmal.

**Erzählerin:**

Warum Corona-Infektionen so unterschiedlich verlaufen, wer von den Patienten höchstwahrscheinlich mit Langzeitschädigungen rechnen muss und wie diesen begegnet werden sollte, darüber tauschen sich Wissenschaftler auf der ganzen Welt seit dem Beginn der Pandemie aus.

**O-Ton 14:**

Prof. A. Ghofrani, 53“

Es gibt leider kein Muster für die Erkennung von Corona-Spätfolgen. Also man kann nicht an einem Risikoprofil der Menschen vor einer Corona-Infektion vorhersagen, wie die Akut-Infektion laufen wird, noch wie die Spätfolgen sein werden. Was man weiß, mittlerweile relativ gut, ist, dass es eine bestimmte Konstellation von Alter, Geschlecht und Begleiterkrankungen gibt, die die Corona-Infektion besonders gefährlich machen für den Einzelnen. Es sind knapp 65 -70 % Männer betroffen. Warum das so ist, weiß man nicht. Die Verlaufsformen sind bei Männern auch etwas schwerwiegender, also wenn Männer sich infizieren, dann neigen sie auch dazu, etwas schwerere Verlaufsformen zu haben.

**Erzählerin:**

Was inzwischen auch bekannt ist: Unabhängig vom Geschlecht kommt es oft zu einer Überreaktion des Immunsystems.

**O-Ton 15:**

Prof. A. Ghofrani, 55“

Ne normale Immunantwort auf eine, sagen wir mal, kontrolliert ablaufende Infektion wäre so, dass tatsächlich ein Infektionsherd erkannt wird, dann die Immunzellen und auch die Antikörper, die sich dagegen richten, in der richtigen Dosierung dieses Feuer versuchen zu löschen – als wenn man mit einem Feuerlöscher auf ein kleines Lagerfeuer sprüht und dieses versucht zu löschen. Es gibt aber auch Verlaufsformen, bei denen wir gesehen haben, dass das Immunsystem komplett außer Rand und Band gerät. Und das wäre, als wenn man mit einem Löschflugzeug versucht, ein solches Lagerfeuer zu löschen, ja, und damit auch den gesamten Campingplatz unter Wasser setzt. Das ist eine völlig übertriebene und unkontrollierte Antwort des Immunsystems. Und das kann manchmal mehr Schaden anrichten als die Infektion selber.

**Atmo 8, 1'05" Treppenhaus / Schritte / Reden**

**O-Ton 16:**

Fr. M., 21"

Also, ich hab gemerkt, dass es wirklich schwierig war und dass der Körper sich verändert hat, muss ich wirklich so sagen. Ja, ja, das ist immer noch da. Ich merk's, wenn ich mal irgendwie Arbeit gemacht hab, dass es dann halt schwierig ist, dass ich mich dann ausruhen muss, dann geht's wieder weiter. Oder dass ich dann einfach mal tief einatmen muss. Aber ich merk halt immer noch, dass es noch nit so 100 Prozent ist.

**Atmo 9, 1'17" bei Frau M.**

**Erzählerin:**

Frau M. wohnt mit ihrem Mann etwa 40 Kilometer entfernt von Bad Nauheim in einem Dorf. Wenn Frau M. „immer noch“ sagt, meint sie: seit ihrem Krankheitsbeginn im April.

**O-Ton 17:**

Fr. M., 14"

Also ich war von 9. April bis 1. Mai im Krankenhaus – insgesamt 4 Monate war ich außer Gefecht. Und ich war auch beim Lungenfunktionstest. Und da ist auch das Ergebnis rausgekommen, dass die Lunge noch nicht so 100 Prozent ist.

**Atmo 10, 44" bei Frau M.**

**O-Ton 18:**

Fr. M., 21"

Ich hätt auch nit gedacht, dass ich's krieg. Ich hab`s von ner Kollegin. Hätte ich auch nie gedacht. Und dass es mich so schlimm erwischt. Es sind vielleicht ein paar Symptome wie die Grippe. Aber viel schlimmer. Viel, viel schlimmer. Ich wusste auch erst gar nit, warum mir's so schlecht ging. Mir ging's ja so schlecht, das kann man sich ja gar nit vorstellen. So Kopfschmerzen gehabt und ich konnt nachts nit mehr schlafen.

**Atmo 11, 29" Krankenwagen**

**Erzählerin:**

Nachdem Frau M. mit dem Krankenwagen nach Bad Nauheim transportiert worden war, wurde sie in der Klinik erst einmal auf einer Allgemein-Station aufgenommen.

**Atmo 12, 3'08" Intensivstation**

**O-Ton 19:**

Fr. M., 12“

Nach 2 Tagen, das war Ostersonntag, kamen dann die Ärzte und haben gesagt: „Es bringt nix.“ Und die Lunge war sehr schlecht. „Sie müssen auf die Intensivstation.“ Und da hab ich gedacht: Oh Gott, kommste hier nochmal raus? Oder kommste hier nit mehr raus?

**O-Ton 20:**

Fr. M., 17“

So nach 3 Tagen hab ich dann gemerkt: Ich glaub, es wird ein bisschen besser. Aber in ganz, ganz langsamen Schritten wurde es besser. Ich konnt also ganz langsam nur aufstehen oder mal auf die Stuhltoilette oder mal zum Duschen. Dann kam auch der Appetit wieder. Der war auch weg, komplett.

**Erzählerin:**

Der schönste Moment im Krankenhaus war, als der Arzt mit dem Stationshandy an ihr Bett trat.

**O-Ton 21:**

Fr. M., 9“

Er hat gesagt:

Ich hab hier Ihren Mann am Telefon. Möchten Sie den mal sprechen? Und dann hab ich gesagt: Aber hallo!!! Und da war er dann froh, wie er gehört hat, [...] wie ich gesagt hab, es geht mir gleich bisschen besser.

**Erzählerin:**

Frau und Herr M. haben erst mal geweint.

**O-Ton 22:**

Fr. M., 1“

Aber wie. Ja!

**ATMO 13, 59“ Intensivstation****O-Ton 23:**

Fr. M., 20“

Und dann so nach 5, 6 Tagen ging`s dann wieder ein bisschen besser. Und nach 9 Tagen bin ich dann auf die Normalstation gekommen. Aber da ging`s mir noch nit gut. Da hatte ich immer noch Probleme mit der Atmung, mit allem. Ich musste ja dann laufen, weil ich aufstehen konnte, ich musste viel laufen, viel inhalieren, viele Atemübungen machen.

**Atmo 14, 12“ Fr. M.:**

Das hier! Ehemann: „Ja, mackst du vor!“ Fr. M. bläst in ein Röhrrchen

**O-Ton 24:**

Fr. M., 13“

Und hier daheim ging`s dann weiter mit Atemübungen, viel Laufen, Inhalieren. Da wurd`s dann immer, immer besser. Ist halt sehr, sehr langwierig. Was mit Lunge zusammen. Das haben auch die Ärzte da gesagt.

**Erzählerin:**

Auch die Wechseljahrsbeschwerden, die Frau M. hinter sich geglaubt hatte, sind im Verlauf ihrer Erkrankung wieder zurückgekehrt.

**O-Ton 25:**

Fr. M., 12“

Haarausfall und die ganze Beschwerden und also... auch so ein bisschen nervliche Probleme. Ja, wo ich mir halt Gedanken gemacht hab, noch und nöcher. Wie wird`s? Aber das muss ich alles auf mich zukommen lassen. Das ist halt einfach so.

**O-Ton 26:**

Fr. G., 15“

Ich gehör zu der Risikogruppe. Für mich o.k., wenn der Chefarzt sagt, es gibt keine Garantie, Risiko sowieso auf mich. Wenn ich Kinder betreue, möchte ich nicht so „la-la“ machen. Ich möchte einfach umgehen mit meine Kindern. Das ist meine Leidenschaft.

**Erzählerin:**

Frau G. ist 65 Jahre alt, hat eine chronische Bronchitis und ist berufsbedingt häufig erkältet.

**O-Ton 27:**

Fr. G., 21“

Für mich Erkältung ist gang und gäbe. Von Beruf her bin ich eine Erzieherin. Erkältung hab ich immer, seit ich den Beruf ausüb`, ich bin immer erkältet-erkältet-erkältet. Corona kam mit Symptom: Erkältet. Ich bin erkältet. Und dann deswegen meine ich: Och, das ist für mich normal.

**Erzählerin:**

Ende April wurde Frau G. zunächst wegen Erkältungssymptomen krankgeschrieben. Mitte Mai kamen Schwächeanfälle und extreme Luftnot hinzu.

**O-Ton 28 Fr. G., 6“**

Ich war fast gestorben! Mein Mann hat alles reagiert, Notarzt angerufen. Und dann wurde ich gerettet.

**Erzählerin:**

Frau G. wurde in ein Krankenhaus eingewiesen. Da sich ihr Zustand dort aber Stunde um Stunde verschlechterte, verlegte man sie noch in derselben Nacht in die Fachklinik in Bad Nauheim.

**O-Ton 29:**

Herr G., 17“

In der Nacht von Freitag auf Samstag bin ich morgens angerufen worden, gegen 3.00 Uhr. Dann stand ich natürlich senkrecht im Bett. ( lacht ) Und aber dann hat mir der Doktor gesagt: Also, es ist kein Grund zur Aufregung. Es ist nur ne Vorsichtsmaßnahme. Wir können hier nicht mehr weitermachen.

**Atmo 15, 1'26" Beobachtungsstation**

**O-Ton 30:**

Fr. G., 19“

In der Beobachtungsstation, wo ich fast 3 Wochen lag, ich werde rund um die Uhr versorgt und betreut. Die erste Woche war wie eine Hölle für mich innendrin. So schwach und gehustet und alles Mögliche. Ich hab gehustet in die erste Woche wie meine Lungen konnten rauskommen!

**Atmo 15 Beobachtungsstation**

**O-Ton 31:**

Fr. G., 8“

Und sie haben mir zugeredet, gibt mir einfach die Kraft und versucht, mir zu erklären, was ich nicht richtig verstanden habe.

**Erzählerin:**

Eine der Schwestern hat sich besonders liebevoll um Frau G. gekümmert.

**O-Ton 32:**

Fr. G., 22“

Ich hab nicht vergessen, von Betreuung, von Arzt, von Pflege und Intensivstation – ich konnte leider nicht Namen merken - sie hat mich jede Schritt und Tritt betreut. Und ich war sehr schwach. Und egal, was – vor allem dann: fröhlich. Sie war so fröhlich, hat mich so behandelt, so gut. Jede Schritt und Tritt. Ich konnte nicht mehr!

**Erzählerin:**

Frau G. geht es nach all den Monaten besser. Am 10. Juni wurde sie nach Hause entlassen. Doch ihre Krankmeldung besteht bis heute. So gern Frau G. in den Kinderhort zurückgehen würde – sie ist immer noch zu schwach dazu. Und die Ärzte haben ihr davon abgeraten, jetzt schon in den Beruf zurückzukehren.

**O-Ton 33:**

Fr. G., 19“

Ich hab kein Schüttenfrost mehr. Ich huste nicht mehr. Ich bin gesund, 80 Prozent. Ich bräuchte wahrscheinlich noch 2 Monate, dass ich diese 20 Prozent mal aufbau. Und dann kann ich zurückmelden. Oh ja, Corona ist nicht ohne, aber trotz alledem, man darf nicht in Panik geraten!

**Zitator:**

Die Ampeln schalten nachts weiter,

auch ohne Verkehr.

Es gibt kein Theater mehr,

Kinos und Bars sind geschlossen

in den Zeiten der Pandemie.

So sicher war die Stadt nie.

So schnell kann es gehen,

schreibt ein kleines Mädchen ins Tagebuch,

und etwas von einem bösen Traum,

der den Frühling verschlingt,

von Hausarrest, der bald enden soll.

Nicht alle werden sich wiedersehen.

**O-Ton 34:**

Prof. A. Ghofrani, 53“

Glücklicherweise gibt es sehr, sehr viele und viel mehr Spontan-Erholungen und Komplett-Erholungen, als dass Patienten tatsächlich langfristig von den Folgen gebeutelt sind. Wir sehen im Moment eine sehr hohe Erholungsrate, selbst bei Patienten, die nach 3 Monaten noch an den Folgen der Covid-Infektion gelitten haben, sind dann teilweise nach 6 Monaten diese Folgen gar nicht mehr zu sehen. Wir haben Patienten, die im Akut-Geschehen geradezu erschreckende Veränderungen in ihren Lungen hatten, die nach 3 Monaten auch noch teilweise nachweisbar waren, ohne dass die Patienten das aber noch gespürt haben. In aller Regel erholen sich die Patienten glücklicherweise vollständig von der Infektion.

**Erzählerin:**

Herr Diri, Frau M. und Frau G. haben Covid-19 überstanden. Mit den Folgen der Krankheit hatten sie lange zu kämpfen.

Frau M. ist jedes Mal von neuem empört, wenn sie liest, dass wieder eine Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen stattgefunden hat.

**O-Ton 35:**

Fr. M., 19“

Da kann ich nur sagen, die sollen sich mal hinlegen, wie ich gelegen hab. Ich wünsch es keinem. Aber man sieht`s doch im Fernseh. Wenn sie manchmal die, wo im Koma liegen, wie die beatmet werden, wie es dene Menschen geht. Und dass man dran sterben kann. Ich kann das nicht nachvollziehen. Ich find das nicht in Ordnung, was die da machen.

**O-Ton 36:**

Hassan Diri, 17“

Meine eine Schwester sagt, ich glaube nicht an Corona. Viele Leute, wie hier auch, genauso, ich höre auch manche Leute: `Ja, ich glaube nicht die Corona. Aber ich kann die Leute sagen, die sollen Masken, unbedingt Maske, tragen. Das hilft viel.

**Erzählerin:**

Nach seiner schweren Krankheit und der langen Zeit der Genesung ist Herr Diri heute einfach dankbar, dass er überlebt hat.

**O-Ton 37:**

Hassan Diri, 23“

Jeder kennt nicht Baby-Zeit... Ich erinnere mich auch nicht meine Baby-Zeit. Wie war denn meine Mutter, wie gekümmert? Aber meine zweite Baby-Zeit war hier. Kerckhoff-Klinik. Sie haben mich so gut gekümmert. Wie kleine Baby. Von A bis Z. Na ja, Gott sei ich bin wieder gesund. Mehr kann ich nicht sagen!

**O-Ton 38:**

Fr. M., 19“

Gut, in der Großstadt kriegt das kaum jemand mit. Aber hier so im Dorf...Man wird behandelt, wenn man das gehabt hat, wie als wenn man die Pest hätte. Es ist wirklich so, als würd`s hier noch in den Möbeln drinstecke oder wie auch immer. Es ist kaum jemand außer meine Familie hier gewese. Von de Nachbarn, die traue sich alle hier nit her. Ich weiß es nit warum.

**Erzählerin:**

Und Frau G.? Sie hofft, vielleicht in ein paar Monaten einen, wie sie es nennt „sauberen Abgang“ hinlegen zu können. Sobald sie nicht nur 80, sondern 100 Prozent wieder gesund ist.

**O-Ton 39:**

Frau G., 22“

Dann kann ich zurückmelden. Ich will meinen beruflichen Abgang einfach sauberhalten. Deswegen, o.k., wenn das noch, dann geh ich in Beruf und sag ich mal einfach Aufwiedersehen mit meine Kinder. Dann freue ich mich. Nach 40 Jahren, von mein Heimatland bis hierher, hab ich immer durchgearbeitet. Das reicht. Gehe ich in den Ruhestand. Das hab ich verdient.

**Erzählerin:**

Eigentlich hatte das Ehepaar G. nach der Verrentung vor, nach Asien, in Frau G.s Heimatland, auszuwandern. Aber erst erkrankte ihr Ehemann an Lungenkrebs, dann sie an Covid-19. Frau G. sagt, sie sei so nachhaltig außer Gefecht gesetzt worden, wie sie es nie für möglich gehalten hätte. Das Thema Auswanderung ist vom Tisch.

**O-Ton 40:**

Frau G., 24“

Eine bin ich ganz bewusst – dass ich als Ausländer in Deutschland leb – muss man einfach nochmal bewusst sein, dass wir in einem Land leben, das solch eine gute System hat, vor allem dann Gesundheitssystem. Und wir haben Probleme wegen Lungen. Und deswegen: Wir sind gut gesegnet. ( lacht ) Wir bleiben hier, wir wandern nicht mehr aus.

**ATMO 12 Krankenhaus, Intensivstation****O-Ton 41:**

Prof. A. Ghofrani, 35“

Wenn man jetzt Patienten behandelt, die beatmet werden müssen, dann wissen wir, dass solche Patienten ganz unabhängig vom Auslöser, der z. B. zu einem solchen Lungenversagen geführt hat, dass solche Patienten relativ lange Rekonvaleszenz brauchen. Weil allein eine intensivmedizinische Behandlung eine Extremsituation für den Körper ist. Sich davon zu erholen, von dem Muskelschwund, von den Nervenschäden, die da entstehen können und auch von den Folgeerkrankungen anderer Infektionen, die man sich dabei einhandeln kann, das kann für sich schon Wochen und Monate dauern.